

Therese Dahn (1845-1929)

Heloise an Abälard.

I.

Das fluthet hin, das fluthet her

Durch Deine große Seele:

Du aber birgst, wie Fels und Meer,

5 Die köstlichen Juwele

In Deines Denkens tiefem Schacht.

Was aus der Forschung gold'nem Hort

Der Geist Dir schürft und spendet, –

10 In Deiner Weisheit Zauberwort

Steigt's aufwärts, glanzumblendet,

Gleich Sternen aus des Himmels Nacht.

II.

15 Denkst Du der Mauern fern, die ringsherum

Epheugeränk und Dorngeäst

Umwoben einstens zauberfest,

Verträumt in Rosenduft: Dein Tusculum?

20 Leicht angelehnt war nur das Thor,

Sacht schritt ich über Deine Schwelle, –

Aufwärts am Holzgeländer schnelle –

Dann tratest oben lächelnd Du hervor.

25 Um Stirn und Schultern braune Lockenfluth,

Die grauen Augen Blitze zündend,

Von tief Geheimem mir verhalten kündend,

Den Leib umfloß des Mantels Faltenfluth,

30 Und durch die Scheiben brach ein Sonnenguß.

– Du hieltest mich in Deinen Armen,

Erschauern muß' ich und erwärmen:

Die durst'gen Lippen suchten Kuß um Kuß.

35 Dann führtest Du mich in Dein Heiligthum:

Wo rings die Pergamente standen,

Und Amselschlag und Rosen fanden

Durch's Fenster gern sich ein bei Deinem Ruhm.

40 Und Einsamkeit barg uns in ihrem Schos:

Rings um uns war's wie weltverhangen:

Ein Hauch, ein Seufzer nur noch rangen

Von unsern trunknen Lippen leis' sich los.

45 Wohl muß' ich da verzückt, in scheuer Gluth,

Von Lust berauscht, die Augen schließen

Und fühlen durch mein Wesen fließen

Das heiÙe Feuer Deiner Liebesfluth.

50 O, denkst Du's noch? Dein Liebesheiligthum!
Das Schicksal kam! – seit Deinem Scheiden
Vereinsamt liegt's in düstrem Leiden;
Ich aber schau's wie einst: Dein Tusculum.

55 **III.**

Ich wandere meinem Ziel entgegen
Im Dämmerlicht, auf krausen Wegen:
Versteckt in Tannengrün, dem stillen Haus!
Oft über diese Schwelle schritt ich ein und aus;

60

Und alles Glückes höchstes Maß war mein,
Und Haus und Glück und ich: –'s war alles *Sein!*
Heut' schlich ich scheu im Dunkel her:
Seitab, gefang'nen Muth's, gedankenschwer. –

65

Was zögr' ich noch? Es muß ja doch gescheh'n:
Wie ich gekommen, heimlich will ich wieder geh'n.
Leb wohl! – Horch, welch' ein sehnend Klingen
Erweckt mein Gruß auf Echo's Schwingen:

70

Das Käuzlein ruft, im Mauerloch geborgen,
Den Klageruf zu nachtumhüllten Sorgen,
Die Tannen rütteln sich, hell strahlt des Mondes Scheibe,
Und Alles ruft mir zu: »O bleibe!« –

75

Und stark, wie nie, spür' ich der heißen Liebe Macht:
Umsonst, – – zu Tode wund entflieh' ich in die Nacht.
(381 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dahn/gedichte/gdda1b04.html>